

Standpunkt

Zurück an den Verhandlungstisch!

Der Karren ist verfahren. Sich gegenseitig die Schuld zuzuschreiben, bringt aber niemanden weiter. Der Konflikt zwischen dem Landesspital und der Regierung auf der einen Seite und der Privatklinik Medicnova auf der anderen Seite muss am Verhandlungstisch gelöst werden! Dass der Streit um die inländischen Patienten in einem Einzugsgebiet von rund 40 000 Einwohnern eskalieren würde, war unschwer vorauszu- sehen. Verschärft wird dieser Wettbewerb durch ein sich stetig vergrößerndes regionales Angebot durch modernisierte öffentliche Kliniken und neue Privatkliniken, welche teilweise ähnliche oder gleiche Leistungen anbieten. Schon vor dem Nein des Stimmvolkes zum 83-Millionen-Spitalneubaukredit im Oktober 2011 wurde um die vernünftigste Lösung für das Landesspital gestritten. Die vernünftigste Lösung wäre wohl jene gewesen, wie sie der ehemalige ärztliche Leiter des Spitals Grabs, Robert Rohner, noch im September 2009 vorgeschlagen hatte. Er sprach sich für den Bau eines liechtensteinisch-werdenbergischen Regionalspitals auf grüner Wiese aus, weil die Region sich nur noch ein Spital leisten könne. Dieser Zug ist jedoch längst abgefahren. Der entsprechende politische Wille fehlte insbesondere in St. Gallen.

Die Realität sieht heute so aus, dass wir in Vaduz ein Landesspital stehen haben, dessen Stiftungsrat sich redlich bemüht, den Grundversorgungsauftrag auch wirtschaftlich erfolgreich

zu erfüllen. Und in Bendern steht eine Privatklinik, an welcher nun acht Belegärzte operieren, die mit ihren Umsätzen vorher dem Landesspital zudienten. Dass dies in der Kasse des Landesspitals zu spüren sein wird, wurde von den Verantwortlichen zwar einkalkuliert, nur das Ausmass wurde unterschätzt. Was vom Landesspital auch nicht erwartet wurde, sind die Zuweisungen nach Grabs, wo die Medicnova-Belegärzte die liechtensteinischen OKP-Patienten operieren. Das zeigt, dass man auf beiden Seiten weit von einem Miteinander entfernt ist und der Konflikt zwischen den Akteuren ziemlich tief sitzt.

Bis vor Kurzem schien die vom Stiftungsrat gewählte Strategie auch wirtschaftlich aufzugehen. Die vertikale Kooperation mit dem Kantonsspital Graubünden, die Einführung der Qualitätsstandards gemäss Zürcher Modell und die Einführung eines Hybridsystems mit Chefärzten und Belegärzten schienen sich bis Ende 2016 zu einer Erfolgsstory zu entwickeln. Sogar künftige Investitionen sollte das Landesspital teilweise selber stemmen können. Der Stiftungsrat ist davon überzeugt, an diesen Erfolg in drei Jahren anknüpfen zu können, wenn das Landesspital strukturell und personell wieder soweit ist, um medizinische Dienstleistungen auf dem Stand von Ende 2016 anbieten zu können. Zur Überbrückung braucht es bis 2019 4,5 Mio. Franken, um zu überleben, und 10 Mio. Franken für Investitionen in bauliche Massnahmen,



VU-Parteipräsident Günther Fritz fordert Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini zum Handeln auf.

um unter anderem eine Akutgeriatrie zu errichten.

Wie soll es nun weitergehen? Im Grunde genommen läuft die ganze Diskussion doch auf die Frage hinaus, ob man ein Landesspital will oder nicht. Persönlich spreche ich mich klar für den Weiterbestand eines Landesspitals als Akutspital mit Grundversorgungsauftrag aus, auch wenn es den Steuerzahler etwas kostet. Das tut es ja heute schon Jahr für Jahr. Nicht zuletzt geht es auch um 180 Arbeitsplätze und rund 25 Ausbildungsplätze. Das Landesspital ist und bleibt eine wichtige Drehscheibe der inländischen medizinischen Versorgung, die optimal mit anderen Institutionen wie beispielsweise

Pflegeheimen und Familienhilfen vernetzt ist. Nur eine Nische wie Geriatrie und Akutgeriatrie zu besetzen, wird nicht funktionieren. Um Akutgeriatrie betreiben zu können, braucht es eine gut funktionierende Chirurgie, eine gut funktionierende Innere Medizin und eine rund um die Uhr verfügbare Anästhesie. Und dies sind auch die Voraussetzungen, um einen 24-Stunden-Notfalldienst aufrechtzuerhalten. Und dass das Landesspital die wichtigste Forderung der Bevölkerung, nämlich Qualität zu bieten, inzwischen zu erfüllen vermag, zeigen die 7000 Notfälle im Jahr 2016. Einen Chirurgen nur für Akutgeriatrie und Geriatrie anzustellen würde heissen,

dass dieser zwar einen gebrochenen Schenkelhals bei einem 80-Jährigen operiert, einen 40-Jährigen mit einem Bruch des Unterarms aber an eine andere Klinik weiterschickt. Das wäre ein wirtschaftlicher Unsinn.

Der Medicnova auf die Dauer Prügel zwischen die Beine zu werfen, um das Landesspital zu schützen, geht aber auch nicht. Die Regierung muss der Privatklinik in Bendern zumindest für jene Bereiche einen OPK-Vertrag geben, welche das Landesspital nicht abdeckt, konkret auf jeden Fall in der invasiven Kardiologie. Es muss am Verhandlungstisch eine Lösung gefunden werden, die es ermöglicht, dass die Medicnova-Belegärzte zu-

mindest ihre OKP-Patienten wieder in Vaduz operieren. Zudem sollte es doch möglich sein, sich in den einzelnen chirurgischen Disziplinen zu ergänzen.

Wenn man Nein zum Landesspital mit einem für die Bevölkerung essenziell wichtigen 24-Stunden-Notfall sagt, dann kann es gleich in ein reines Pflegeheim umfunktioniert werden. Wenn das Landesspital geschlossen würde, müsste das Land wahrscheinlich mit der Medicnova einen Leistungsauftrag aushandeln, der einen 24-Stunden-Notfalldienst vorsieht. Dies würde den Staat am Ende aber teurer kommen als die anstehenden Finanzspritzen und Investitionen in Vaduz.

Herr Gesellschaftsminister Pedrazzini, es liegt längst an Ihnen, vom jahrelangen Kleinkrieg an der Ärztesfront, der vielfach nur über die Medien geführt worden ist, wegzukommen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren! Sie stehen in der Verantwortung, unter Einbezug aller Streitparteien, einen Weg des Miteinanders zu finden. Es kann nicht sein, dass am Ende einfach derjenige überlebt, der den längeren «Schnauf» hat. Nur ein Miteinander im Rahmen einer gesundheitspolitischen Gesamtstrategie bringt unser Gesundheitssystem als Ganzes weiter.

Günther Fritz
VU-Parteipräsident

In der Rubrik «Standpunkt» äussern sich Mitglieder des VU-Parteipräsidiums und der VU-Landtagsfraktion.

Unterdörfner Funkenzunft gewinnt

Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Plauschwettkampf 16 Funkenzünfte trafen sich am Samstag in Eschen zum traditionellen Wettkampf, bei dem der Spass im Vordergrund stand. In diesem Jahr konnte sich die Unterdörfner Funkenzunft Eschen als Siegermannschaft feiern lassen.

Bild: Nils Vollmar

Erster Sicherheitstag in Triesenberg

Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Demonstration Viel Wissenswertes gab es für die Besucher beim ersten Sicherheitstag in Triesenberg. Die Sicherheitskommission, die Feuerwehr, der Samariterverein und die Gemeindepolizei zeigten, auf was im Notfall zu achten ist.

Bild: Klaus Schädler

VERANSTALTUNGEN IM SEPTEMBER Infos unter www.demenz.li

5. September, Kurs: Wissen und Bewältigung, Umgang mit Demenz (4 Abende)

Trübbach, 18.30 Uhr

7. September, Vernissage der Ausstellung «Da war doch was!»

Vaduz, 18.00 Uhr

8. September bis 8. Oktober, Ausstellung «Da war doch was!»

Vaduz, Kunstmuseum Liechtenstein

11. September, Kurs: Edukation – Umgang mit Demenz (10 Nachmittage)

Schaan, 14.00 Uhr

14. September, Workshop: Sich berühren lassen – Basale Stimulation

Vaduz, 14.00 Uhr

20. September, Workshop: Musik für Menschen mit Demenz

Vaduz, 14.00 Uhr

20. September, Vortrag: Menschen mit Demenz in ihren Eigenheiten verstehen

Schaan, 19.30 Uhr

21. September, Welttag der Menschen mit Demenz

28. September, Vortrag: Die Patientenverfügung

Vaduz, 18.00 Uhr

DEMEZ
LIECHTENSTEIN